

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. Welle, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 11, ganze Num. 519.

Dienstag den 11. September, 1849.

Laufende Nummer 3.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superal-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis ein gerückt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeliefert werden.

Der Jugendfreund.

Erzählung.

[Schluß.]

Der Anfang zum grenzenlosen Glende, murmelte sie. Die Tochter oder die Mutter? Gehe hinab! Nein, du würdest sie stören, bleibe und trage diese Qual, denn du hast sie verschuldet. O mein Gott, warum wurde ich aus meiner Apathie geweckt! Ich war ja glücklich, trotz der Entbehrung.

Jetzt kamen Schritte die Treppe herauf; nicht freudig, nein, langsam, wie mit Widerstreben trat der Fuß gewichtig auf jede einzelne Stufe. Wie wenig Gile er hat. Sein Herz treibt ihn nicht herauf, sondern seine Pflicht. Pflicht? wiederholte sie. Von Pflichten kann man ja wohl entbunden werden. Sie stellte sich in ernster Fassung der Thür gegenüber, entschlossen, heute sogleich ihr Schicksal festzustellen.

Siegmund zögerte noch immer mit seinem Eintreten, das erbitterte sie.

Sie that dem armen Doctor Unrecht. Die Eröffnungen Adels, welche nicht ohne Thränen abgegangen waren, hatten ein unruhiges Gefühl in ihm erregt, das ihn in seltsame Widersprüche mit sich selbst verwickelte. Um ruhiger zu werden, um das zarte Gefühl, die große Reizbarkeit seiner Braut nicht in unnötige Aufregungen zu versetzen, überlegte er, wie er die Anklage Adels, die ihn ganz verwirrt gemacht hatte, weil er aus den Exclamationen des unerfahrenen Kindes die Basis zu dem wunderlichen Betragen der Mutter nicht zu erkennen vermochte, behutsam angreifen könne. Darüber vergaß er, daß sein Ausbleiben, nachdem er schon eine Viertelstunde im Hause war, Adelheid bestreben müsse. Rasch öffnete er jetzt die Thür. Die feierliche Haltung der Braut entging ihm. Erst als er gewohnheitsmäßig mit einigem Sturme die Lippen derselben küßte, gewahrte er die Fühlzurückhaltung derselben und betrachtete forschend, aber lächelnd, die strengen Falten in dem sanften Gesichte.

Hast du heute einen bösen Tag, mein Herz? fragte er mild, keine kleine Klage schon darüber.

Hat sie? entgegnete tonlos Adelheid, gut, so ist's am Besten wir erkörtern die Sache sogleich. Sie machte sich von den umschlingenden Armen Siegmunds frei, lehnte sich in die Fensterbrüstung, als ob sie dieser Stütze wohl bedürfte, und begann mit erkünstelter Ruhe von Liebe und Treue und von der Wandelbarkeit des menschlichen Herzens zu reden. Siegmund hörte mit getheilter Aufmerksamkeit zu; seine Gedanken hingen an den freudigen Hoffnungen, mit denen er zum letzten Male den Weg zur Oberförsterei zurückgelegt hatte.

Erst die in ausbrechender Behmuth von Adelheid herausgestoßenen Worte: Eine feindliche Macht griff in meine beglückenden Träume und zerstörte den Schleier, den mein eignes, leider jugendlich gebliebenes Gefühl um alle Lebensverhältnisse gezogen hatte, rissen ihn aus seinem glücklichen Nachdenken auf und er fragte mit unverkennbarem Erstaunen: Was meinst du, mein Herz?

Ich meine, daß Du, theurer Freund, einem traurigen Zwiespalt entgegengehst, wenn du mich als deine Lebensgefährtin neben Dir siehst in dem Momente, wo Dir klar werden muß, daß die Tochter Deiner Frau Deiner Leidenschaft und Liebe passender wäre.

Starr und stumm sah Siegmund die Sprecherin an. Adelheid, du bist krank, rief er mitleidig.

Das ich es wäre, um nie wieder genesen zu können, sprach sie dumpf.

Adelheid, bestimme Dich, hat er sanft. Womit verdiene ich solche entsetzliche Wünsche? Er faßte ihre Hand und zog sie an seine Brust. Sie zitterte heftig. Rathlos sah Siegmund umher, als wolle er sagen: wer giebt mir die Schlüssel zu diesen Aufstritten. An die elende Klätscherei im Birneberger Kaffeezirkel dachte er

gar nicht. Sag mir, mein Herz, schmeichelte er mit einer Hingebung im Tone, den noch Niemand von ihm gehört, den kein Mensch dem starken, festen Manne zugetraut hätte. Sag' mir was Du willst. Sag', was Dich in Deiner seligen Stille gestört hat.

Adelheid liebt Dich—sie wird, sie muß Dich lieben—u. Du? Sie stockte. Schon als sie dies Geständniß begann, fühlte sie die Wichtigkeit ihrer Behauptung, welche alle feste Grundlage entbehrte, heraus u. sie schwieg fast beschämt.

Siegmund lachte laut auf. Heftig küßte er den stoßenden Mund u. rief dann: Thörichtes Herz! Das, das ist der Grund aller Deiner Launen? Warte, ich will Dich gründlich heilen.—Adelheid! rief er freudig hinab.

Das Mädchen sprang leichtfüßig die Treppe hinauf. Der Accent des Doctors richtete ihr zage Gemüth sogleich wieder zu einer jugendlichen Elasticität auf. Da stelle Dich hin, mein Kindchen, sprach der Doctor pathetisch. So, nun sieh mich an. Wie gefalle ich Dir?

Sehr gut! rief lech die Kleine.

Du findest mich passabel?

Sehr schön und prächtig finde ich Dich, lachte sie.

Nun, so frage ich Dich, möchtest Du einen Mann, so prächtig, accurat wie ich, wohl als Gatten haben? ich weiß Einem.

Bewahre! der wär' mir zu alt, rief, komisches Erschrecken heuchelnd, das Mädchen. Zum Vater laß ich ihn mir gefallen, aber zum Mann? O, der wäre ja zum Fürchten.

Siegmund lachte.—Auch um Adelheids Lippen zog ein Lächeln, sie streckte ihre Hand nach der kindlich kecken Tochter aus, die sich stürmisch an ihren Hals warf und ihr zuflüsterte; Ich hab' Dich verklagt beim Vater—aber ich liebe Dich doch!

Siegmund war wieder allein mit Adelheid. So scherzend er bis dahin die große Tragödie behandelt hatte, so ernst wurde er jetzt, als er seine über alles Geliebte an seiner Brust ruhen sah, blaß, verhämt, mit jenem schmerzhaften Lächeln, das einen heillosen, innern Kampf noch nach Stunden verräth. Sie beichtete mit Vertrauen ihr ganzes Zweifeln und den Anlaß dazu.

Aber, mein liebes Herz, entgegnete Siegmund darauf, wie kannst Du, bei eigener wahrer tiefer Liebe zu mir, solch einem Mißtrauen Raum geben. Auf mich sind alle Meinungen der Welt in Hinsicht auf Dich wirkungslos, und daran gerade erkenne ich meine unendliche, wahre und unbegrenzte Liebe zu Dir. Wenn die Urtheile Anderer noch Einfluß auf unsere Gesinnungen haben, wenn sich darnach nur noch die kleinste Frage, die Würdigkeit des geliebten Gegenstandes betreffend, in uns regen kann, so ist die Neigung in uns nicht rechter Art. Sieh, ich liebe Dich, ich liebe Dich mit Deinen Schwächen, ich liebe Dich mit Deinen Mängeln, ich würde Dich, trotz des Lächelns der guten Birneberger, mit grauen Haaren, mit ungelovoller Stirne lieben. Freilich bin ich dem Geschick sehr dankbar, daß es Deine liebliche Schönheit so sehr verschönt hat, daß Dein Anblick noch die ganze jugendliche Gluth meines Herzens erwecken kann, daß er mich eifrig nach Deinem Besitze macht; allein diese Dankbarkeit soll nicht sagen, daß ich mit dem ersten grauen Haare auf dem Haupte meines theuersten Kleinods meine Herzensgluth begraben will.

Adelheid wagte nicht mit einem Wort den Erguß seines Herzens zu stören, nur ihr festes, innigeres Anschmiegen verrieth, wie beglückend dieses ungeahnte Feuer in dem gereiften Manne für sie war. Eine leichte Röthe verdrängte die Blässe des Zweifels, und ihr strahlender Blick bekämpfte das entsetzende Roth der Augenlider.

Und nun lasse ich Dich nicht aus meinen Armen, setzte Siegmund hinzu, indem er sie leidenschaftlicher an sich presste, bevor Du mir Dein Wort gegeben, alle meine Wünsche zu erfüllen, keiner meiner

Anordnungen Dich zu widersehen.

Sie nickte lächelnd mit dem Kopfe.

Mein Schloß ist bereit, die Herrinn zu empfangen, sprach er mit Pathos. Malvius gibt den Handwerkern soeben Abschiedsaudienz, das heißt, er bezahlt sie. Heute ist Sonnabend—der Abschluß aller Arbeit—morgen feiert die ganze Welt einen Ruhetag, einen Festtag. Mir wird er der schönste meines ganzen arbeitvollen, kampfvollen Lebens, wenn Du morgen mein Weib wirst. Du willst, ich fühle es an dem zitternden Schlag Deines Herzens. Hier sind die Erlaubnißscheine—Aufgebot—Taufzeugnisse. Um eilf Uhr verläßt uns Freund Bollert von der Kanzel, und um zwölf Uhr ist er hier um uns zu trauen. Malvius, der selig vor Freude umhertobt, wird ihn noch heute Abend benachrichtigen, damit er sich zu einer vernünftigen Rede vorbereiten kann.

Adelheid widersetzte sich wirklich keiner einzigen Anordnung, sie übernahm es sogar, daß sie noch kein eigentliches Brautkleid babe fertigen lassen. Sie hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß nur unbedingter Hingebung, nur fester, unbestreitbarer Besiß sie vor allen innern und äußern Feinden zu schützen vermöge, deshalb athmete sie hoch auf u. sah der Stunde, die sie mit Siegmund vereinen sollte, mit heiligem Entzücken entgegen.

Die Birnebergerinnen wollten in Dymnast fallen vor Schreck, als ihnen am Sonntag die sehr gute Freundin die überraschende Nachricht mittheilte, daß Adelheid schon getraut sei und wunderbar schön in ihrem einfachen schwarzen Atlaskleide ausgehen habe.

Die schnelle Trauung muß einen Haufen haben, sagte Frau Klug.

Die Zeit wird uns darüber belehren, sprach Frau Böse.

Nachdem das Interesse an dem Amerikaner, Doctor Barmann, in etwas geschwunden war, wendete sich das gesammte weibliche Publikum mit Aufmerksamkeit zu der Erscheinung des bräunlichen Vord, wie Malvius allgemein genannt wurde, und wenn sie ihn in seinem eleganten Kabriolet wie rasend durch die Straßen Birnebergs jagen sahen, so seufzten sie schwer aus Mitleid und sprachen: die arme Adele! denn daß dies arme, junge, leidende Wesen dereinst an den wilden Indianer verhandelt wird, das ist doch gewiß genug.

Wir haben viel zu viel Respekt vor dem Scharfblicke der klugen Birnebergerinnen, als daß wir dieser Voraussehung zu widersprechen wagten; nur kommt uns ein Zweifel bei der Verschönerung des reizenden Mädchens, denn das kindliche Zörn und Schmolzen der beiden jungen Leuten, die sich bis jetzt Bruder und Schwester nennen, endet immer in gar zu zärtlichen, innigen Veröhnungen, als daß man dabei nicht auf wunderliche Vermuthungen kommen könnte.

Sieh unsre Kinder, spricht dann Siegmund lachend. Ich werde nun in nächstem Sommer sogleich einen neuen Flügel anbauen lassen, damit das Pärchen Platz findet.—Adelheid lächelt leise u. beschämt dazu.

Nach zehn Jahren.

Es war spät Abends, als zwei junge Leute, Davidson und Mocker, ein Haus in der Londoner City verließen. Davidson wünschte seinem Gefährten gute Nacht und wollte in seine Wohnung zurückgehen. Mocker stand unbeweglich vor der Thür des Hauses, das Beide eben verlassen hatten, und sah ihm eine Weile nach, dann schlug er sich vor die Stirne, als sei er zu einem plötzlichen Entschlusse gekommen, eilte hinter Davidson her und holte ihn an der Ecke der Straße ein. Davidson, sprach er zu ihm, gib mir Deinen Arm, wir wollen in eine Taverne gehen, wo wir ungestört sein können.—Ich habe Dir einen Vorschlag zu machen.

Wie?—und zu dieser Stunde, es muß gleich Mitternacht schlagen—ich würde

nicht mehr in mein Haus kommen können, wenn schon alles schläft.

Sinerte!—Du kannst dann in meiner Wohnung schlafen.

Aber soll ich denn nicht erfahren? Komm, wir sind hier an der Schwelle von Master Troughtons Schenkstube—laß uns hineingehen.

Mocker zog seinen Freund mit in die Taverne, das eingerichtete Zimmer war leer von Gästen, die Beiden setzten sich an einen Tisch und Master Troughton brachte schäumendes Porter und Pilsener.

Laß uns erst trinken, sagte Mocker, auf Deine Gesundheit.

Auf die Aufklärung Deines geheimnißvollen Besessens, that ihm Davidson Bescheid. Die Aufklärung soll Dir werden, höre mich an:

Wir kommen eben aus dem Hause Master Burkhard's, unsers ehemaligen Lehrherrn, reichsten Goldschmieds von London.—Einer von uns muß dieses Haus heute zum letzten Male betreten haben.—Und warum?

Du erräthst es wohl, Davidson.

Sage es immerhin, Freund Mocker. Nun denn, weil zwei Nebenbuhler nicht lange friedlich in einem Hause sein können, und sich im Zimmer der Geliebten sehen mögen.

„Das ist wahr, und obgleich Du mein sehr lieber Freund bist, hab' ich Dich diesen Abend mehr als zwanzig Mal zum Teufel gewünscht.“

„Mir ging's nicht anders.“

„Jeder Deiner Blicke fachte wie eine glühende Fackel meine Eifersucht an.“

„Ich hätte Dich für Dein verliebtetes Seufzen vergiften mögen.“

„Und doch habe ich Anhänglichkeit an Dich.“

„Mir geht's auch so.“

Aber Deinen Tod hätte ich doch nicht gern beweint.

Mir geht's auch so.—Auf Deine Gesundheit Davidson!

Auf Dein Wohl Mocker!

Die beiden Freunde leerten ihre Gläser und reichten sich über den Tisch hinüber die Hände, Mocker küßte die Gläser wieder und sprach dann: wir lieben Beide die Tochter unsers ehemaligen Lehrherrn, Miß Amalie Burkhard.

Ja.

Beide können wir sie indessen nicht heirathen.

Nein.

Einer von uns muß also ihrem Besitze entsagen.

Das ist auch meine Meinung.

Wilst Du ihr entsagen?

Nein bei Gott nicht!

Und auch ich nicht, so wahr Christus lebt.

Was sollen wir also thun?

Uns verständigen.—Welches Recht nimmst Du für Dich auf den Besiß von Miß Amalie in Anspruch?

Meine Liebe.

Die meinige kommt der Deinen gleich.

Mein Vermögen.

Du hast zehntausend Pfund Sterling—ich bin nicht ärmer als Du.

Der Vater will mir wohl.

Meine Bewerbung begünstigt die Mutter.

Und Miß Amalie?—hier sahen sich Davidson und Mocker eine Weile schweigend an, u. ein Ausdruck zögernder Furcht lag in den Blicken Beider.

Sieen wir offen mit einander, unterbrach Mocker das Schweigen. Es handelt sich ja um die wichtigste Angelegenheit unsers Lebens.—

Es handelt sich um das Glück des Einen und um das Unglück des Andern.

Um etwas Höheres noch, um Amalia Glück oder um Amalia Unglück—Davidson, sprach er weiter, und seine Stimme versagte ihm den Dienst, liebt sie Dich?

Ich—ich weiß es noch nicht. Und Du, glaubst Du von ihr geliebt?

Auch ich weiß es noch nicht. Dann ist wieder auch hier unsrer Beider

Lage ganz die gleiche—Miß Burkhard ist von ihrer Kindheit an gewohnt, ihr Wohlwollen Jedem von uns in gleichem Maße zu Theil werden zu lassen. Zu gleicher Zeit thaten uns unsre Väter bei dem ihrigen in die Lehre.—Beide blieben genau dieselbe Zeit in ihrem elterlichen Hause.

Dem Einen war dieselbe Zeit vergönnt wie dem Andern, in Amalias jungem Herzen Liebe zu erwecken, Liebe zu ihr wurzelt in unsrer Beider Seele mit gleicher Kraft.—Seit wir unsre eignen Herren geworden sind, besuchen wir Beide gleich angelegentlich unseres braven Lehrmeisters Haus u. hewerben uns heimlich um seiner schönen Tochter Gunst. Einer von uns muß ihrem Herzen näher stehen als der andere. Bist Du es nun, oder bin ich es? Ist es Dein ernster Sinn, oder meine lustige und heiterlaune, die ihr mehr gefiel?—um jeden Preis müssen wir es erfahren.

Und eben das versetzte Mocker, werden wir niemals erfahren, so lange wir uns Beide um ihre Gunst bewerben.—Amalie ist zu sanft und zu gut, als daß sie eine Vorliebe äußerte, die unsere Freundschaft unfehlbar zertrümmern müßte.—Siehe sie das herbeiführen möchte, würde sie lieber aus Mitleid vergehen. Du siehst also wohl ein, Freund Davidson, Du oder ich, einer von uns ist zu viel in dem Leben Amalias.

Wahr, sie wahr Mocker.

Auf Deine Gesundheit Davidson.

Noch einmal leerten die beiden Nebenbuhler ihre Gläser, aber dieses Mal vergaßen sie, sich die Hände zu reichen.

Bist Du zufrieden, daß wir, ehe wir von hier aufbrechen, die Sache zu Ende bringen?

Ich wollte Dir eben den gleichen Vorschlag machen.

(Fortsetzung folgt.)

Neuigkeits-Brocken.

Baltimore, 7. August. Ein schwarzes Mädchen hatte vor einigen Tagen ein Kind zu hüten, spürte aber mehr Lust in sich, einen Ausflug nach Braundbeeren zu machen und schläferte deshalb das Kind mit Laudanum ein—ein Schlaf, von welchem es nicht wieder erwachte. Die Negerin ist ein noch ganz junges Mädchen und kein Grund zum Verdachte vorhanden, daß sie dem Kinde das Laudanum in der Absicht gegeben habe, es zu tödten; ja es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß sie die Wirkung kannte, welche die Arznei haben würde.

Gerechtigkeit in Californien.—Ein Correspondent einer Neu Orleans Zeitung gibt einige Beispiele von Urtheilsprüchen der Juries in Californien. Er sagt:

Eine Person war der Mißhandlung eines alten Mannes und der Zerstörung seines Eigenthums angeklagt. Die Jury fand ihn schuldig, und verurtheilte ihn, 39 Peitschenhiebe auf den bloßen Rücken zu erhalten, und so lange in den Minen zu arbeiten, bis er dem Manne sein zerstörtes Eigenthum ersetzt habe, und nachher das Land zu verlassen.—Dieses strenge Urtheil wurde genau ausgeführt.—Ein Anderer war des Stelhens von Eigenthum überführt, und da es eine Mosquito-Gegegend war, so wurde er verurtheilt, völlig entkleidet und gebunden zu werden, so daß ihn die Mosquitos ungehindert eine Stunde lang stechen könnten, ausgenommen er würde sagen, wo er all das Eigenthum verborgen halte.—Nachdem er 15 Minuten die Mosquitostiche ausgehalten hatte, war er froh das Gefohlene zurückzugeben. L. Patriot.

Canton, den 22. August. Unglück.—Hr. John Beatty, unweit Canal Fulton wohnhaft, besuchte vorigen Sonntag in Gesellschaft seiner Frau eine sogenannte Campmeeting zwischen hier und Bethlehem. Auf seinem Heimwege wurde sein Pferd scheu, ging durch und schlugerte beide mit solcher Gewalt aus dem Fahrzeug, daß Hr. Beatty in weniger als 20 Minuten eine Leiche war. Frau Beatty soll ebenfalls sehr verletzt sein. Ohio Staats-Bote.

Garibaldi.—Der berühmte römische General, war früher ein Einwohner von Cincinnati gewesen.—Er erwarb sich Reichthum daselbst, als Gastwirth, und kehrte nach Italien zurück. Da er abging sagte er, es gebe eine Revolution in Europa und er möge sich auch darin mittel.